Was ist guter Musikschulunterricht? – Wege zur pädagogischen Professionalität

Referenten: Prof. Dr. Anselm Ernst / Dieter Fahrner

AG 39, Sonntag, 17. Mai 2009

© VdM, Bonn

Prof. Dr. Anselm Ernst und Musikschuldirektor Dieter Fahrner

„Was ist guter Instrumentalunterricht?“

Schulentwicklung und Unterrichtsqualität sind gegenwärtig zentrale Themen in der Bildungsdiskussion. Vor allem die Auseinandersetzung mit *PISA* - der internationalen Vergleichsstudie zu Schülerleistungen - hat manche allgemein bildende Schule bewogen, sich mit den Leistungen auch der Lehrenden zu beschäftigen.
Das Kollegium der Musikschule Weil am Rhein hat unter seinem Leiter Dieter Fahrner wesentliche Impulse der Auseinandersetzung um Bildung und Bildungssystem aufgenommen. Seit einigen Jahren erarbeitet es das Projekt „Progressive Musikschularbeit“. Ein wesentlicher Schwerpunkt ist die Unterrichtsevaluation. Mittlerweile werden in einer jährlichen Arbeitsphase kollegiale Unterrichtsbesuche durchgeführt, die jedem Kollegen/jeder Kollegin helfen sollen, die Unterrichtsqualität im Hinblick auf einen allgemein erarbeiteten Standard zu konsolidieren. Im Folgenden wird die Grundlage dargestellt, die das Kollegium als maßgeblich akzeptiert hat.
Da auch gleichzeitig unter den KollegInnen das Interesse an Gruppen- und Klassenunterricht (vor allem im Rahmen von Kooperationsmodellen mit Grundschulen) gewachsen ist, richtet sich die Aufmerksamkeit fächerübergreifend mehr und mehr auf die *Methodik* des Gruppen- bzw. Klassenunterrichts.

Zwölf Merkmale „guten Unterrichts“ und ihre diversen *Indikatoren* bilden die vielfach diskutierte Grundlage für die kollelgialen Unterrichtsbesuche.
Unterrichtsrituale und *Unterrichtsmethodik* fassen wesentliche Praxishilfen zusammen.

Merkmale und Indikatoren für „Guten Unterricht“

1. Gegenseitiger Respekt und gute zwischenmenschliche Beziehung

- Nähe und Distanz ausbalancieren
- Angemessen geduldig, nachsichtig und verständnisvoll sein
- Wertschätzung und Leistung nicht miteinender verknüpfen

2. Lob und Ermutigung zum Aufbau/Stärkung der Selbstkompetenz

- Das Selbstwertgefühl durch positive Äußerungen stärken
- Sich positiv und optimistisch äußern
- Auf negative, fehlerorientierte Äußerungen verzichten

3. Aktivierung der SchülerInnen zum selbstkontrollierten Lernen

- Zur Selbstkorrektur anleiten
- Kriterien für die Selbstbewertung an de Hand geben
- Schülerperson anregen, sich angemessen selbst zu bewerten
- Den Schüler/innen Impulse geben, Schwierigkeiten selbst zu lösen

4. Förderung gemeinsamen Lernens

- Aufgebendes Verfahren anwenden
- Die Schülerlinnen auffordern, sich gegenseitig vorzumachen, zu verbessern, zu loben, zu bewerten
- Die Schülerlinnen beständig aufeinander beziehen, sich zuhören und ausreden lassen, sich beim Vorspiel anderer zu gedulden
- Die Schülergruppe oft selbstständig üben und musizieren lassen
- Die Gruppe auch aufgabenteilig arbeiten lassen (innere Differenzierung)
- Räume nutzen

5. **Klare Zielformulierungen**
    - Unterrichtsziele verständlich (bildhaft) formulieren
    - Zielerreichung überprüfen.
    - SchülerInnen eigene Ziele formulieren lassen

6. Vielfalt der Lerninhalte Lernfelder

- Zusammenspiel
- Erarbeitung von Musikstücken
- Spieltechnik
- Improvisieren
- Üben (Übe-Methoden, Hausaufgabenheft, Übeplan, Übetagebuch)
- Mentales Training
- Blattspiel
- Musiklehre
- Analyse
- Hörschulung
- Körperschulung/Bewegungsspiele

7. **Vielfalt der Unterrichts-Methoden**
    - vorzugsweise schülerzentrierte Methoden
    - verbalen „Belehrungsunterricht" bewusst vermeiden
    - das Sprechen auf ein Minimum reduzieren
    - einen Musizier-, Übe- und Arbeitsunterricht praktizieren
    - Dialog-Methode
    - Modell-Methode
    - Aufgebendes Verfahren
    - Rollenspiel / Lernen durch Lehren
    - Unterrichtsrituale

8. **Dramaturgische Gestaltung, Unterrichts-Phasen**
    - zügig in bekannte Rituale einsteigen (Rhythmusschulung, Spieltechnik, ...).
    - Lernbereiche fortlaufend und systematisch vertiefen.
    - Verzögerungen & Leerläufe vermeiden (keine langwierigen organisatorischen Fragen)

- Unterrichtszeit als effiziente Lernzeit nutzten.

9. **Angemessenheit / Unterrichts-Tempo, Schwierigkeitsgrad, Leistungserwartung**
   - Angemessen lange bei einer Sache bleiben, nicht willkürlich die Lernaufgabe wechseln.
   - Lernschwierigkeiten herausarbeiten, jedoch nicht überproblematisieren.
   - Die SchülerInnen das Gelernte formulieren lassen.

10. **Förderung von Selbstständigkeit / kreative Lern- und Übestrategien vermitteln**
   - Mentales Training immer.
   - Üben üben. Impulse für die Selbsthilfe.
   - Hausaufgabenheft und Übertagebuch führen.

11. **Detaillierte, kreative Vorbereitung und Auswertung des Unterrichts**
   - Insbesondere Gruppen- und Klassenunterricht detailliert vorbereiten
   - Routiniert den Unterricht nach Merkmalen und Indikatoren auswerten
   - Systematisch pädagogische und fachdidaktische Lernaufgaben formulieren

12. **Weiterentwicklung der Unterrichts-Qualität & pädagogischen Professionalität**
   - regelmäßige kollegiale Unterrichtsbesuche.
   - Qualifizierte, standardisierte Formen der Unterrichtsbeobachtung/-auswertung
   - Kollektiv-Aufgabe: zur Unterrichtsqualität der Musikschule beitragen, Gruppenunterricht und Klassenunterricht als Priorität
   - Feedbacks konsequent nutzen und persönliche pädagogische Lernziele realisieren

Unterrichtsrituale

„Unterrichts-Ritual" ist ein Fachausdruck aus der Unterrichtswissenschaft. Er meint sachlich und neutral: notwendige Lerninhalte von Woche zu Woche in einer gewohnten Weise zu behandeln, so etwa Spieltechnik, Notenlesen, Rhythmusschulung, Hausaufgaben.
Rituale helfen, den Unterricht effizient zu strukturieren und den Schüler/innen einen vertrauten und überschaubaren Ablauf zu bieten.
(mehr hierzu in „Was ist guter Instrumentalunterricht?" S. 57)

Beispiele

1. Begrüßungslied: alle Schüler/innen stehen mit der Lehrperson im Kreis. Auf ihr Zeichen hin intonieren alle das erlernte Begrüßungslied. Die Stunde beginnt mit einer *Gruppenaktion* und mit der ursprünglichsten Form des Musizierens, mit dem *Singen*.

2. Einspielübung: die Schüler/innen stehen weiterhin im Kreis und musizieren auf ihren Instrumenten einzelne Töne (Tonbildung), kurze Motive oder Tonleitern, was auch immer im Zusammenhang mit dem aktuellen Lernstand gefestigt, vertieft oder neu erarbeitet wird. Auch hier ist Ablauf (gemeinsam oder einzeln der Reihe nach spielen) und Inhalt (bekannte und variierte Sachverhalte) prinzipiell vertraut.

3. Rhythmusschulung: die Lehrperson zeigt den Schüler/innen rhythmische Muster (eventuell aus den aktuellen Spielstücken, an der Tafel oder auf Pappstreifen notiert), die von den Schüler/innen einzeln oder gemeinsam geklatscht und/oder in einer Rhythmussprache ausgeführt werden.

4. Hausaufgaben: in jeder Stunde werden die sog. Hausaufgaben überprüft (mit Blick ins Hausaufgabenheft) und einzeln oder gemeinsam vorgeführt, korrigiert und verbessert. Neue Aufgaben werden gemeinsam formuliert und notiert.

5. Notenlesen: mithilfe von Materialien (auch aktuellen Spielstücken) werden regelmäßig Lesen und Schreiben geübt.

Die „Rituale" benötigen in der Regel nur wenige Minuten. Sie laufen mehr oder weniger spontan und reibungslos ab, da sie bekannt und vertraut sind. Die Lerngruppe kann deshalb relativ selbständig und selbstorganisiert lernen, spielen, üben, arbeiten. Gleichzeitig können Rituale stets lebendig und impulsiv gestaltet werden. Bekanntes, das zu festigen ist, wird mit neuem Lernstoff verknüpft. Lernpsychologisch kann die Bedeutung von Ritualen nicht überschätzt werden.
Rituale geben darüber hinaus dem Unterricht ein zügiges und hohes Tempo. Sie fesseln Aufmerksamkeit und Lernenergie der Schüler/innen und vermögen so Disziplinproblemen entscheidend vorzubeugen.

Unterrichtsmethodik

Unterrichtsmethodik – das Wie des Unterrichtens - ist ein zentraler pädagogischer Lernbereich für jede Lehrperson. Von ihr hängt - neben der fachlichen Qualität des Unterrichts - der Lernerfolg der Schüler/innen entscheidend ab.
Die Methodik ist um so bedeutsamer, je mehr Schüler/innen in den Lehr-Lern-Porzeß involviert sind. Die Unterrichtsmethodik ist letztlich dafür entscheidend, ob der Gruppen- bzw. Klassenunterricht gelingt. Wenn Gruppen- oder Klassenunterricht kaum oder nicht gelingen, dann liegt es in der Regel an der

Unterrichtsmethodik. Ihre Bedeutung kann nicht überschätzt werden. Deshalb sollte sie als Erstes erarbeitet und regelrecht eingeübt werden, was selbstverständlich seine Zeit braucht.
Im Folgenden werden konkrete methodische Vorschläge aufgeführt, die für ein sicheres „Funktionieren" des Gruppenunterrichts sorgen.

Regeln etablieren:

a) wenn einer spielt, stört niemand
b) niemand darf beschimpft oder beschämt werden
c) wir loben uns gegenseitig und kritisieren uns fair
d) alle Dinge haben ihren Platz: Instrumente, Noten, Notenständer, Kleidungsstücke, Lernmaterialien
e) Noten und Hausaufgabenhefte werden zu jeder Stunde mitgebracht
f) wenn ein verabredetes Zeichen zu sehen oder zu hören ist, soll sofort Ruhe eintreten
g) wenn einer spielt: hören und schauen die anderen bewußt zu, oder greifen stumm mit, oder lesen mit, oder lernen gezielt das Gespielte auswendig, oder bereiten sich auf eine faire Beurteilung vor, oder...

Regeln sollten fortlaufend bewußt gemacht und regelrecht eingeübt werden. Nur so entfalten sie eine große pädagogische Wirkung.

Die Schüler/innen für einander „mobilisieren":

- geduldig warten lernen, wenn einer spielt;
- die Reihenfolge von den Schüler/innen selbst bestimmen lassen;
- sich gegenseitig vormachen und verbessern lassen;
- gestellte Fragen gegebenenfalls an die Schüler/innen weitergeben;
- lehrerzentrierte Äußerungen eines einzelnen an die anderen weiterleiten;
- sich gegenseitig loben lernen (Suzuki:"Es gibt immer etwas zu loben.");
- mit Fragen die lobende und fair kritisierende Stellungnahme der Schüler/innen anregen und zur Gewohnheit werden lassen: „wie fandet ihr das Spiel, was war gut, was kann man verbessern?";
- positiv statt negativ formulieren: „hier muss man „a" spielen" (statt: *der* Ton war falsch), „ganz aufrichten" (statt: du stehst ganz krumm), „hier mit Aufstrich beginnen" (statt: hier hast du mit Abstrich begonnen) usw.;
- die Namen der Schüler/innen schnell lernen;
- die Schüler/innen im Unterrichtsverlauf möglichst mit ihrem Namen ansprechen...

Wirkungsvoll die Körpersprache einsetzen:

- aufgerichtet stehen;
- wacher und freundlicher Blick;
- im häufigen Blickkontakt mit allen Schüler/innen sein;
- sich einer Schülerperson zuwenden und dabei die anderen immer noch bewußt wahrnehmen;

- deutlich und lebendig sprechen, keinesfalls monoton, langsam oder viel reden! (dies ist ein sehr wirkungsvoller Motivations- und Disziplinkiller);
- an einzelne störende Schüler/innen näher herantreten und gestisch-mimisch regulieren

Allgemein gilt:

- den Unterricht detailliert vorbereiten, klar strukturieren und dann zügig sowie abwechslungsreich durchführen;
- je nach Situation flexibel vom Plan abweichen und geschickt „improvisieren";
- wenig reden; viel spielen, musizieren, üben, arbeiten;
- wichtige Erklärungen/Sachverhalte gut vorbereitet mit wenigen informativen Worten verdeutlichen und vor allem anschaulich demonstrieren

Basisliteratur

Anselm Ernst: *Lehren und Lernen im Instrumentalunterricht – ein pädagogisches Handbuch für die Praxis,* Mainz 2008 (überarbeitete Auflg. von 1991, Schott)

Anselm Ernst: *Das Rhythmus-Einmaleins,* Mainz 1999 (Schott)

Anselm Ernst: *Die zukunftsfähige Musikschule, Eine Einführung in die Musikpädagogik für Musikschullehrkräfte,* Aargau 2006 (Musik Verlag Nepomuk)

Anselm Ernst: *Was ist guter Instrumentalunterricht? Beispiele und Anregungen,* Aargau 2007 (Musik Verlag Nepomuk)